

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Abonnementpreis: Die sechsmonatliche Kopysumme 70 M., Postgebühren 1.— M.

Abonnementpreis: Die sechsmonatliche Kopysumme 70 M., Postgebühren 1.— M.

Einzelnummerpreis: Das einzelne Heft 2,50 M., Postgebühren 0,25 M.

Einzelnummerpreis: Das einzelne Heft 2,50 M., Postgebühren 0,25 M.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag

Am 10. November 1921

№ 133

Donnerstag, den 10. November 1921.

60. Jahrgang

Was not tut.

Man hat wiederholt darauf hingewiesen, daß eine wirkliche Besserung in der finanziellen und wirtschaftlichen Lage nur durch eine Wiederrückführung der deutschen Reparationsverpflichtungen erzielt werden kann. Diese Wiederrückführung wird jetzt aus dem immer mehr autoritativen in den Entente-Ländern vertreten. Eine Folge dieser Einsicht in London und in Neuport ist allerdings auch gewesen, daß man es dort abgelehnt hat, uns ohne weiteres Anleihe-Kredite zu gewähren. Deutschland soll erst einen festen Wirtschaftsplatz vorlegen, an dem unbedingt festgehalten werden muß.

Mit den Bestimmungen des Versailler Vertrags kann es nicht so wie bisher weitergehen. Spararbeit ist ein Teil der Wirtschaften muß aber kurz oder lang erfolgen, aber mit unserer Finanzwirtschaft kann es auch nicht so weiter gehen. Spararbeit ist ein Teil der Wirtschaften muß aber kurz oder lang erfolgen, aber mit unserer Finanzwirtschaft kann es auch nicht so weiter gehen. Spararbeit ist ein Teil der Wirtschaften muß aber kurz oder lang erfolgen, aber mit unserer Finanzwirtschaft kann es auch nicht so weiter gehen.

Die deutsche Industrie hat diese Forderung der Spararbeit und der Wiederrückführung des Anleihe-Kredits als Vorbedingung für den Abschluß einer Anleihe mit dem Auslande aufgestellt, weil sie weiß, daß diese ihre Anleihebestrebungen erfolglos bleiben werden, wenn die Reichsregierung keine neuen Maßnahmen einschlägt. Eine Erhöhung der Zinsen würde uns mehr, als sie nützt, denn sie verringert nur die deutsche Kreditwürdigkeit. Vermehrung der Produktion ist das Zeichen, in dem wir siegen werden, nicht die Begrenzung des Nationalvermögens, von dem nach den gemachten Erfahrungen nur die Soldaten betroffen werden, während die anderen sich ins Ausland laden würden. Von theoretischen Prinzipien ist kein Wort, sondern von tatsächlichen Leistungen und Erfolgen.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß dem deutschen Steuerfiskus Milliarden durch die Rappen gegangen sind und trotz aller Steuerhilfsgeetze noch gehen. Statt sich am produktiven deutschen Wiederaufbau zu beteiligen, wird an der Rente verlustet in einer Weise, daß es zum Staatsbankrott führen wird. Der Staat ist ruhmlos bankrott. Sollte nicht ein anderer Weg eingeschlagen und alle Beschränkung der Wirtschaften beseitigt werden, damit das Geld wieder aus seinen Schlafstätten hervorkommt?

Freie Tätigkeit im Volk, allergrößte Spararbeit in der Regierung, das ist der Lebenshauch, der uns Vertrauen bringt.

Polnische Rauberpöbel.

Deutscher Protest gegen die Ausbreitung deutscher Anführer aus Neuport.

Der deutsche Botschafter in Paris hat der Entente eine Note überreicht, in der es heißt: Das polnische Anführertum in Polen hat am 19. Oktober etwa 1000 deutschstämmigen Anführer, die in den von Deutschland an Polen abgetretenen Landesteilen wohnhaft sind, amtlich mitgeteilt, daß sie bis zum 1. Dezember ihre Gemütskur zu räumen haben. Im Falle eines Verweigerns wird ihnen Exterritorialität angedroht.

Entsetzt so das Vorgehen Polens gegen die erwähnten Anführer jeder Rechtsgrundlage, so darf die deutsche Regierung ebenso die Aufmerksamkeit der Entente auf die beispiellose Härte lenken, die darin liegt, tausend deutsche Familien zu zwingen, innerhalb eines Wochenraums ihre Güter zu verlassen. Wo und wie für diese Familien in so kurzer Frist bei den schlechtesten Wohnungsverhältnissen und Unterbringungsverhältnissen, die in Polen ebenso wie in Deutschland bestehen, und deshalb der polnischen Regierung genau bekannt sind, Unterkunft geschaffen werden soll, ist einmütlich garricht abzusehen.

Daß die vertriebenen Familien außerdem eine schwere Entbehrung an ihrem Privatvermögen zu befürchten haben, ist nach den Maßnahmen, die die polnische Regierung gegen das Privatvermögen der Domänenbesitzer getroffen hat, und die einer einfachen Beschlagnahme von Privatvermögen gleichkommen, leider anzunehmen.

Die deutsche Regierung legt gegen dieses unerbittliche Vorgehen jeder Rechtsgrundlagen beraubende Vorgehen der polnischen Regierung den Entente eine Entschuldigungsnote ein und bittet die Entente um Unterstützung, bei der polnischen Regierung darauf hinzuwirken, daß sie von diesen Maßnahmen absteht.

Der Genet Rechtsbruch.

Deutschlands Rechtsverwahrung steht für alle Zeit fest.

Im Ausnahmefall des Reichstages erklärte Reichstagspräsident Dr. Brüning bei der obersten Sitzung der Reichstagskommission, daß dieser Deutschlands Protest als ungenügend, null und nichtig ansehe.

Es müßte demgegenüber festgestellt, daß durch die Antwort der Reichstagskommission die Tatsache der Entlassung einer Reichstagskommission nicht aus der Welt geschafft wird. Unsere Rechtsverwahrung wird nicht dadurch beseitigt, daß sie zurückgewiesen wird, sie bleibt vor der Geschichte für alle Zeit bestehen.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen auf Grund des Genet Diktats sollen in ungefähr 14 Tagen beginnen. Die Verhandlungen sind der französisch-schweizerischen Bundesrat voranzutreiben.

Die wahren neuen Herren in Oberschlesien.

In Königsbrunn traf man mehrere Tausende auf der dortigen Königgrube mehrere französische Ingenieure ein, die der Direktion mitteilten, sie wären diejenigen, welche nach der Übergabe von Königsbrunn an Polen den Vertrieb der Königsgrube übernehmen sollten. Sie erkundigten sich sehr eingehend nach allen in Betracht kommenden Verhältnissen auch über die Befehle der einzelnen Stellen.

Weiter wird mitgeteilt, daß ein englischer Kapitalist im Kreise der dortigen Eisenwerke erfolgreich sei.

Die zunehmende Unruhe in Oberschlesien. Bei Coblenz wurden zwei Schmuggler von einem Räuber überfallen und ihnen 4 Millionen M. geraubt, für die sie in der nächstgelegenen Station einlaufen wollten. Einer der Schmuggler wurde getötet. Auf dem Wege nach Koblenz blieben zwei Männer den Arbeiter Desertant und tauchten ihm 230 Mark Vorkasse.

Was wird Washington bringen?

Kein Grund für übertriebene Hoffnungen.

Der bisherige Reichsaussenminister Dr. Rosen beschränkt sich in einem längeren Vortrag in der 'Deutschen Allgemeinen Zeitung' mit den Problemen, die der Washingtoner Weltwirtschaftskonferenz zu Grunde liegen. Heber die Erwartungen, die man deutscherseits dieser Konferenz entgegenbringt, äußert sich Dr. Rosen folgendermaßen:

Was wird aber was kann die Washingtoner Konferenz Deutschland bringen? Wird sie ihm eine Erleichterung der Lasten bringen, unter denen es zusammenbrechen droht?

Es wäre falsch, von vornherein jede Hoffnung daran aufzugeben; wir wollen auch nicht in diesem Augenblick aus dem Reich auf der bisherigen Zusammensetzung der Siegermächte — Versailles, Paris, London, San Remo, Spa, Genua oder Boulogne und wie die Stationen auf dem Lebenswege alle heißen mögen — den Schluss ziehen, daß auch die Washingtoner Konferenz nur Unheil bringen würde. Es besteht doch immerhin die Möglichkeit, daß die Kriegsschuld in den Willkür des Amerika ganz niedergelegt werden und daß in dieser Hinsicht nachgelassen werden und daß in dieser Hinsicht auch die deutschen Reparationsforderungen an die Entente einer gründlichen Revision unterzogen werden.

Aber wir wollen darum auch nicht auf Washington weitgehende Hoffnungen setzen und uns einer Erwartung hingeben, wie sie vor der Konferenz von Spa im Juli 1920 ein großer Teil des deutschen Volkes gehabt hat. Wir müssen daran denken, daß sich unter den Hauptteilnehmern der Konferenz Männer wie Hoop, Brand und Balfour (der Vater der Genet Entscheidung über Oberschlesien) befinden. Da uns eine Einwirkung auf den Verlauf der Washingtoner Konferenz verweigert ist, bleibt uns nichts anderes übrig, als wieder einmal abzuwarten, ohne Illusionen, aber auch ohne eine grundsätzliche Ablehnung der Stellungnahme. Eins nur ist sicher, daß, wenn der unter den Folgen des hundertjährigen aller Kriege lebenden Menschheit ein wirklichlicher Ausblick in bessere Zeiten geboten werden soll, daß dann, wenn nicht der Geist der Verbitterung auf Seiten der Sieger, so doch wenigstens der Sinn für vernünftige und praktische Lösungen die Teilnehmer der Konferenz beherrschen muß.

Irland und die französische Delegation sind Montag morgen in Neuport gelandet. Sie wurden von einer ungeheuren Menschenmenge herzlich begrüßt.

Zur Lage.

Nach 600 deutsche Kriegsgefangene in Syrien? Der 'Schlesischen Zeitung' wird aus Nizza gemeldet, daß sich nach 600 deutsche Kriegsgefangene in französischen Strafbattalions in Syrien befinden. In Nizza seien in diesen Tagen auf ungläubig abenteuerliche Weise und unter ungeheuren Strapazen 20 deutsche Kriegsgefangene eingetroffen, die in den Jahren 1917/18 an der Westfront gefangen genommen worden waren. Sie hätten das Unglück, wegen geringer Beiträge gegen die Lagerordnung in ein Strafbattalion eingereiht zu werden. Das Strafbattalion ist ungeachtet des Waffenstillstandes und des Friedensvertrages Ende 1919 und Anfang 1920 nach Syrien abtransportiert worden. Ein Teil dieser Gefangenen mußte dort Gaspendienste für die französischen Truppen leisten. Die Bekämpfung bestand aus Kolonialstrafen und die Behandlung war unerträglich. Zahlreiche Entkommenen litten die Reisen der Deutschen. Viele entkommen, wurden aber von den Arabern wegen der hohen Bekämpfung eingefangen und von den Franzosen erschossen. Die nach Nizza Entkommenen können diese Aussagen unter Eid erhärten. Die Kriegsgefangenen gelangten auf ihrer Fahrt zu den Türen, von denen sie freiblickt aufgenommen wurden. Auf einem italienischen Dampfer gelangten sie nach Nizza. Nach den Aussagen der Kriegsgefangenen sollen sich im Sommer noch etwa 600 deutsche Kriegsgefangene in Strafbattalions in Syrien befinden haben. Ein Bericht mit den Aussagen der Kriegsgefangenen ist dem Auswärtigen Amt von der Moskauer Botschaft zugewiesen zu geleitet worden.

Diese Meldung klingt so ungeheuerlich, daß man sie selbst von den Franzosen kaum glauben möchte, obwohl man diesen alles zutrauen kann. Auf jeden Fall ist eine gründliche, allerhöchste Untersuchung dieser Angaben am Platze. Wo Rauch aufsteigt, liegt immer Feuer zu Grunde.

Die Steuererlässe im Reichstag. Die zahlreichsten neuen Steuererlässe, die jetzt dem Reichstag vorliegen, sollen nach Möglichkeit der Steuer-Debatte zwei Ausschüssen übergeben werden und zwar die Vermögenssteuer des Steuerzuschusses und die Verbrauchssteuer einem Sonderausschuß. Diese beiden Sonderausschüsse werden wieder Unterausschüsse bilden. Trotzdem glaubt man nicht, daß man schon bis Weihnachten die Beratungen abgeschlossen haben wird.

Der Reichshaushaushalt für 1922 ist jetzt in seinen Grundzügen soweit festgestellt, daß man bereits übersehen kann, daß wieder eine große Kasse betragen zu verzeichnen sind. Der Etat soll dem Reichstag im Januar zugehen.

Die Landfrage. Die neuen Verordnungen der Entente-Überwachungskommission zur Vermeidung der Verletzung der territorialen Integrität des Reiches, die dem Reichshaushaushalt zugewiesen sind, haben die Aufmerksamkeit unserer Presse auf diese Frage der deutschen Industrie gelenkt. Da es Waffen und sonstiges Kriegsmaterial in nennenswerten Umfang in Deutschland nicht mehr gibt, hätten diese Kommissionen längst abberufen werden müssen. Ihnen gefällig es aber bei dem hohen, dem deutschen Volk erzwungen Goldvermögen ganz ausgezeichnet in Deutschland, in dem sie angenehmer und erheblich billiger leben können als zu Hause. Es müssen also, um der Schein einer Dankschuldigkeit zu erhalten, dauernd neue sachliche Bestimmungen gegen unsere Industrie erlassen werden. Fortgesetzte Belastungen der Fabrikleiter durch herausfordernde Anforderungen in der Höhe des Steuers, sind gewaltige Zerstörungen wertvoller Anlagen und die Folge. Nebenbei wird in jedem dieser Fälle unterstützt durch deutsche Bankräuber, eine umfangreiche Sabotage betrieben. Hand in Hand mit diesem Vorgehen der Entente-Kommission wird in der feindlichen Presse eine neue Agitationskampagne begonnen, die sich würdig an die des Jahres 1918 anreißt. Das elektrische Maschinenwesen, das angeblich in Geheimen in Deutschland, wahrscheinlich von Ausland selbst, konstruiert sein und nach drei Richtungen gleichzeitig je 6000 Schiffe in der Minute abgeben soll, und ähnliche Überheben werden ständig den Lesern so lange vorgelesen, bis sie sie glauben.

Verstärkter Vorkauf.

Berlin, 8. November. Der hiesige Vorkaufbesuch ist, in der nächsten Woche Wertpapierbörsen am Montag und Donnerstag stattfinden zu lassen.

Ein Datum für die Wörder.

Berlin, 8. November. Beim Auswärtigen Amt ist ein offizieller Anleiheantrag der spanischen Regierung bezüglich der Wörder Katos eingelaufen.

Polens Ansicht an die kleine Seite. Ein von Königlichem Ministerpräsidenten Dr. Bensch zu Ehren des polnischen Ministers des Äußeren Stimm gegebenener Biner erklärte Ministerpräsident Dr. Bensch: Nach Abfuhr des Handelsvertrages habe ich ein politisches Abkommen unterzeichnet, das aus einer gemeinsamen Linie für unsere künftige Politik verfließt, die unsere beiden Länder definitiv einander näherbringt und die Beziehungen damit gibt, die es zwischen uns keine Konflikte mehr geben wird, und daß alle Schwierigkeiten in Zukunft im Sinne aufrichtiger Freundschaft und Zusammenarbeit gelöst werden. Unser Abkommen ist ein Werk des Friedens (...). Es ist gegen niemand gerichtet. (Dieser „Mensch“ sind Deutschland und Oesterreich. D. Red.) Es soll unserer Selbständigkeit und Freiheit dienen. Es soll aus den Verhältnissen unserer Freundschaft und unserer aufrichtigen Zusammenarbeit mit unseren Freunden und Verbündeten am Werke der Durchführung der Friedensverträge gehen. — Der polnische Minister Stimmant äußerte sich im gleichen Sinne.

Kartoffelbeschlagnahme in Thüringen?

Galle a. S., 8. November. Das thüringische Wirtschaftsministerium plant eine Bestandsaufnahme für Kartoffeln, um im Interesse der unverborgenen Bevölkerung die Kartoffelverordnungen eventuell zu beschlagnahmen.

Reue Nämber in Marokko.

Melilla, 8. November. Die spanischen Truppen haben die Operationen wieder aufgenommen und im Laufe des gestrigen Vormittags wichtige Stellungen gewonnen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, den 9. November 1921.

Der in den letzten Tagen herrschende Sturm, der sich vor allem am Sonntag und der darauffolgenden Nacht wie auch am Montag verheerend auswirkte und der von nördlichen Regen- und Schneefächern vornehmlich am Montag begleitet war, hat überall beträchtlichen Schaden an Gebäuden wie an Bäumen angerichtet. Unmengenweise Gesteine, heruntergerollene Äste und die verschiedensten mitgenommenen elektrischen Beleuchtungsgegenstände sind noch von seiner Kraft. Verschiedene Dächer hat er auch zertrümmert, was zu einem letzten Jähling fand, der er ihn heruntergeworfen und dann sich immer weiter im Dache Platz geschaffen. Von dem Kirchdach sind viele Schieferziegel heruntergeweht, an der Kinderkutschenschänke wurde das kleinere Kreuz heruntergeworfen. Auch Schornsteine in Fernsprechstationen wie auch in den elektrischen Abteilungen, die gerade während der Kirmesfestlichkeiten unangenehm empfunden wurden, waren zu verschmelzen. Auf dem Bahnhofsberge in der Richtung zum Bahnhofsplatz wurden verschiedene Schächte umgewälzt. In Ströhlitz wurde sogar die erst im vorigen Jahre erbaute, vom Gemeindevorsteher Püschendorf der Kirchgemeinde gestiftete Feuertürmchen fast vollständig umgewälzt. Vom Kirchurm der Gemeinde Ströhlitz wurden die Schieferziegel weit fortgeschleudert. Vor allem ist auch den auf dem Feldern liegenden Strohhäusern arg mitgespielt worden. Weit über die Hälfte sind die Strohhäuser gerieben.

Trebnitz. Das Sturmwetter vom Sonntag zum Montag richtete an Häusern, in Gärten und Baumanlagen, an Telegraphen- und Telefonleitungen ganz erheblichen Schaden an. Auch in Trebnitz sind verschiedene Dächer stark mitgenommen worden. Von mehreren Sitzungsräumen am Wege nach Trebnitz wurden große Teile des Daches weggerissen. In anderen Stellen Bäume entwurzelt, Stämme umgewälzt u. v.

(Eingeliefert). Hausbesitzerverein.

Das größte Hindernis beim Aufbau unserer Volkswirtschaft sind die zu großen allen Erwerbszweigen bestehenden Schwierigkeiten und die bedauerliche Tatsache, daß die allerwenigsten Menschen sich ernstlich bemühen, in die Gesamtwirtschaft der Angehörigen anderer Berufsstände einzubringen.

Der Sternsteinhof.

Eine Vorgeschichte von Ludwig Kienigkauer.

22 (Nachdruck verboten.)
„Was die was sagen, Du heroben an mein Dorf ichen! ich ich und Erbkräuter, wie mir zukommt, und unter mein Augen leid ich Erbkräuter und kein schandbar! Werber; aber für das, was ich etwa ein andrer, hinter mein Mäden begeben laßt, hab ich nit mehr! Was's Knecht, oder Dien, oder mein leblicher Sohn sein, 's is dann jed'm sein eigene Sach und demogen mag er sich auch abfinden, mit ihm selber, mit'm andern, was nitfällt, und mit'm Reichthum!“
„Wo nimmt mir's halt doch Abel, daß ich precht hab?“
„War nit, 's war recht, das d' reb'n, was d' weißt; aber ich weiß von nig und da hab'n mir's Neben Abel an.“
„Wer schau, konnt nit d'raufhin den Bau'n doch nit's Becht nehmen?“
„Doch ich von ihm d'rauf wie ein Narr, wann er mir's absteuget? Nein, da war' ich lieber ruhig ab; is was an der Sach, dann kommt er mit schon von selber. W'achne Sünden becht' me'm Marree und g'machte Dummheiten in Babein.“
„Dann Wirt's etwa s'hat sein.“
„S'hat? Was? wissen, in welcher Welt? Wie tief er sich auch eingestiegen haben mag, damit Wirt an die Stelle, wo er an Marktagen der Gedacht frug. Und auf das, was er hat etwa sonst in Kopf, daß die gib ich doch nit? Mit du weiß! Er schiltet mit den Fingern und schiltet rechtlich über den Hof.“

9.
Je näher der Fasching kam, desto nachdenklicher zeigte sich der Hofwirthschafter Wirt, endlich mußte sein beirathendes Wesen auch der Wirtin anfallen.
„Wirt“, sagte sie, „ich mecht' dir schon lang an, die Wirtin, wo er an Marktagen der Gedacht frug. Und auf das, was er hat etwa sonst in Kopf, daß die gib ich doch nit? Mit du weiß! Er schiltet mit den Fingern und schiltet rechtlich über den Hof.“

In dem Bestreben, ihr Ueberbrückung der Gegenläufe beizubringen, veranstaltete der Hausbesitzerverein für Leuchera und Ullig. (siehe Bekanntmachung) eine öffentliche Aussprache, die sich einem kurzgefaßten Vortrag über die Ursachen der Wohnungsnot und deren einfache und billige Beseitigung anschließen soll und ist der Besuch jedermann zu empfehlen.

In Reuthen veranstaltete die Gesellschaft der protestantischen Freunde vom 28.—29. Nov. ihre 2. Reuthener Woche. Neu vertreten ist diesmal neben Halle und Jena die Universität Leipzig. Die Hauptvorträge haben je zwei Referenten entgegengesetzter Art übernommen. Der Vortragsgeber des bedeutendsten Wertes über „Telepathie und Hellsehen“, Dr. Baron v. Waldow, behandelte „Christentum und Multisimismus“. Prof. Dr. Liemann-Jena führt an Lichtbildern antike Kunst vor. Wie im Vorjahre wird diese von nichts und niemandem abhängige Veranstaltung eine für alle Volksschichten anregende Ausprobemöglichkeit sein.

— Bauernregeln im November. Schneefall zu Beginn des November ist dem Landmann im Allgemeinen ein Zeichen von bald eintretender Kälte, denn „Wenn im März Regen schneit — leg deinen Fleck bereit“, und „St. Elisabeth zeigt an — was der Winter für ein Mann“. Ein regnerischer November verpricht dafür eine gute Futternte: „Im Nämber viel Nies — auf den Winter viel Gras“. Treten im November noch starke Frühnebel ein, so hat im allgemeinen der Winter keinen allzu bösartigen Charakter, denn „wenn im Martini Nebel sind — so ist der Winter meist gelind.“ Wenig beliebt sind dagegen kalte Novembertage mit Morgenrot am wolkenlosen Himmel. Diese verzeihen Kälte und Frost, ohne daß für die Saat mit einer schädlichen Schneedecke zu rechnen ist, und deshalb sagt die Bauernregel: „Bringt November Morgenrot — der Auslaß dann viel Schaden droht“.

Zeit, 5. Nov. (Verhaftung). Der Mörder und Ausbrecher Fritz Schinkel wurde in Aue festgenommen. Dem Schinkel wird bekanntlich der Mord an Zeit zur Last gelegt.

Aus dem Gitter, 5. Nov. (Beendete Juckerüberrichte). Das Rote der Juckerüberrichte gibt dank der günstigen Witterungsverhältnisse und trotz der anfänglichen Hohenhäte auch auf den größeren Ostseebinnenlagern ab. Wenn auch die Zufuhr zu den Verbräuten nicht gleichen Schritt hält mit dem Abgang, so ist doch ein beträchtlicher Teil der Rübren zur Verarbeitung geliefert, bei den günstigen Witterungsverhältnissen ging dies auch meist glatt vonstatten. Die Erträge entsprechen durchschnittlich einer Mittelernte und schwanken zwischen 100 und 140 Zentner pro Morgen, obwohl auch noch höhere Schätzwerte vorkommen. Der Juckergehalt der Rübren ist recht befriedigend.

Stenber, 5. Nov. (Schadenfeuer). In der Refektorienhofenfabrik Jeltz Gebr. brannte gestern der Trockenraum aus, in dem sich für 45 000 Mark Holz befand. Die Familie des Wertmeisters Brinkmann mußte durch Weitem aus dem verqualmten Gebäude gerettet werden. Brinkmann selbst erlitt bei dem explosionsartigen Ausbruch des Feuers schwere Brandwunden. — Das Schloß als Rathaus. Das ehemalige herzogliche Schloß ist nun als Rathaus bezogen worden. Der Auszug aus dem alten Rathaus geschah nicht ohne Sang und Klang. Jüngend ein Freund des alten Gebäudes hatte sich gerade hier aufstehende Prager Musikanten bestellt, die dem Gebäude eine Reihe schöner Musikstücke aufspielten.

Schiffen. (Kartoffelverloren). Da es nicht möglich war, die bei der Stabverhaltung angemessene Kartoffelmengen von 108 Zentnern bei den Erzeugern hierauf aufzubringen, weil letztere sich ihrer Kartoffelbestände schon entledigt haben wollen, hat sich Herr Dr. von Lellmann in entgegenkommender Weise bereit erklärt, diesen gesamten Bedarf zum Preise von 50 Mark per Zentner zu liefern, nachdem der Erzeugerpreis auf 69 und 70 Mark per Zentner liegt. Von

der Bedarfsmenge gibt Herr von Lellmann 20 Zentner umsonst an Unbemittelte ab. Dieses Vorgehen wird zur Nachlieferung empfohlen und möchte weiteste Beachtung finden.
Göhrig, 6. Nov. (Eisenbahnbräunfleter). Der hier inhaftierte 15 Jahre alte Nordmaderlehrling Woll aus Weilerdorf hat eingestanden, daß er sämtliche im Salsgatal vorgekommenen Brände angelegt hat. Er ist im Gefängnis neben Käle, darunter auch der Brand der Galkenberg Farm. Der Brandstifter hatte sogar in der Scheune seines Vaters Brand angelegt.

Waldschloß, 8. Nov. (Schneesturm in Thüringen). Auf dem Thüringer Walle liegt Schnee. In ganz Thüringen wie überhaupt in Mitteldeutschland, wieweil festlicher Sturm, der Schneeladungen herunterbrachte, außerdem aber auch vielfach Dachziegel u. bergl.

Trüffur, 7. Nov. (Drei Schiffe eingeeicht). In Mittmarshagen wurden drei Schiffe durch Großfeuer vollständig eingeeicht. Bedeutende Futtervorräte und auch zahlreiches Vieh verbrannten. Das Feuer ist demnach auf Brandstiftung zurückzuführen. Zwei Personen wurden verhaftet.

Schillingen, (Waden) 8. Nov. Im nahen Wobdach schickte ein Großfeuer bei dem starken Sturm 6 Wohnhäuser und 7 Scheunen im Werte von 1,5 Millionen Mark ein.

Bauernrat, In Ulsterlin im bayrischen Schwarzmaß hat ein Kleinbauern der Bauernhof seines reichen Schwagers, mit dem er verheiratet war, niedergebrannt und sich dann vom Eisenbahndamm tofotaren lassen.

Der „Verl. Ostalans.“ berichtet aus Bodum: Ein auf der Höhe Emiger Höhe beidseitiger Schlosser erhielt aus Amerika die Mitteilung, daß ihm von dort eine Erbschaft in Höhe von 50 580 Dollars, nach dem jetzigen Kurs nahezu 15 Millionen Mark zugefallen seien.

Auf der Insel Wangeraz sind laut „A. A.“ sieben ertrunkene unbekannte Seelenleute angetrieben und dort bestattet worden.

Vermischtes.

W. G. W. Die die Januarrechnung der Wohnungsverhältnisse sind jetzt von verschiedenen Städten eingeleitet worden. So erhebt die thüringische Stadt Gumburg für Gumburg in der Liste der Wohnungsverhältnisse die Zahl der Zahl der verlangten Räume 2—18 Mark für die Erlaubnis zum Besitze der Wohnung 10—150 Mark, bei erstmaliger Zusammenkunft aber das Doppelte. In Gumburg sind die Wohnungsverhältnisse über die Höhe des Mietzinses sind je nach der Wirt 5—40 Mark zu zahlen, welcher Betrag sich durch eine lokale Beschäftigung auf das Doppelte erhöht.

Der erste Schnee hat sich unter Sturm und Regen, die großen Schaden angerichtet haben, in weiten Gebieten Deutschlands gezeigt. Er ist nicht

liegen geblieben, und das beweist nach dem Volksglauben bekanntlich, daß der Winter es nicht zu groß machen wird. Hoffentlich trifft es ein.
Einzelne dieser Kirchtürme. Dem Sturm, der Sonntag im ganzen Mecklenburg wüthete, sind in Eickelbecker auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Nach Besichtigung des Nachmittags-Gottesdienstes kam die Schlußfeier hielt die Scherwin die Kinder wegen des Sturmes länger in der Kirche zurück. Mäßig kam der Kirchurm ins Wanken, fiel herunter und durchbrach das Dach der Kirche. Sechs Kinder waren sofort tot, weitere sechs wurden schwer, mehrere andere leicht verletzt.

Ein rätselhafter Doppelmord. In Blatenhof, einer kleinen Ortschaft im Kreis Zanzig, ist ein rätselhafter Doppelmord verübt worden. Der Gutsbesitzer Wollensburger wurde, als er nachts in die Scheune ging, durch drei Schüsse niedergestreckt. Als sich seine Frau auf die Schüsse gleichfalls in die Scheune begab, wurde auch sie durch einen Schuß in den Kopf getroffen — durch tot zu jenseits. Unter dem dringenden Verdacht der Räuberei wurden drei Arbeiter verhaftet. Man vermutet einen Racheakt.

„Das verhat' Gott! Rech, darau' hab' ich kein' Gedenken. Schaden nicht!“ Du weißt, ob der lecht' Gedenken is kein' Gies' achtsam worden, außer wie in Nachtsamkeit, was mer nachher bei der Sach' mit' angef'nd' hat, kein' Raum hab'n's umgebrochen, kein' Fesseln' ausged'nd', alles is glatt und schön saub' verlaufen.“
„Gott sei Dank, ich 's wird' dir doch nit' leid sein, daß d' d'mal mit' g'raut' word'n is?“
Der Wirt schüttelte bedenklich den Kopf. „Dass' du's d' Jahr' her, die wir da af' der Wirtsch'ft' s'hen, nur einmal erlebt, das 's ohne Manerei' abgegangen' war?“

„D's nit, 's is jed'mal g'raut' word'n.“
„Wo eben, io haben sie 's lecht' Mal a' Gegen'heit zum Ausbleiben ver'nt, was mit' recht'zeit' kommt, das kommt nachträglich nur' arger! Gibt' werb' is' f' del' do' F'rdigung-Str'eitigkeiten' s' Friederichallene einbringen' woll'n und d'abei' doppelt' haufen und wann' f' drüber' meit' ganz' Unwissen' verlost'n, so is' mit' d's a' sch'ne' Nutzen!“

Schlimme Umstände haben vor guten die wenig empfindende Eigenheit voraus, die sie selten trügen.

Der Toni vom Sternsteinhof schüttelte sich durch sein Verhältniß zu Helene immer mehr gedrückt und gedemütigt, nicht weil es ein heimliches war, hätte ein solches, allein zwischen ihm und der Dirne, Bestand, er verheiratete sich, gerne eine Waise über gefallenen lassen haben, aber daß sie jeden Verzicht mit ihm im Umgang mit einem anderen absteuget und diesen durch freundschaftliches Benehmen bei gutem Glauben erhalten sollte, das sah'n ihm je länger, je schweizer zu verwinden. Toni drang immer ungelümmter darauf, daß Helene, wenn sie ihn vertraue, ganz mit dem Munderl bröckeln sollte.

So oft das geschah, stellte sich die Dirne ganz rathlos dazu, meinte, das mag's wohl schmerzlicher liegen, und erweckte leicht Veracht; zuletzt wandte sie sich jedesmal an ihre Mutter mit der Frage, was zu tun sei. Die Antwort lautete auch jedesmal, Helene sollte tun wie sie wolle, sie — die alte Binschofer — hätte freilich darüber ihre eigenen Gedanken und nun zuletzt trank eine lehrerliche Vereidung der bethe

Bürche mit Bezug auf deren Werbung um die Tochter: da war einmal der Kleiderbändler der Wirtsch'ft' sich im Besitzer und der Toni vom Sternsteinhof der Wohlthätig im fließenden Wasser, ein andermal der erste der Sach' im Wanken und der zweite eben ein solches im wachen Feld, denn in diesem Teile ihrer Waise befehlte sich die stürzende Mutter einer freien Waise, was sie einen schließlichen Bescheid von Wirtsch'ft' hatte und daher die Kind nicht durch Wirtsch'ft' wänden wollte.

Helene sah dann auch wie eingeschüchtert, und wenn sie nach einer kleinen Weile wieder aufblickte, begann sie leise den Wirtsch'ft' zu fragen, ob er denn noch keine Gelegenheit gefunden habe, mit seinem Vater zu reden, wann sich wohl eine dazu schicken werde und er sie wohl schon beikünfte auszusuchen, Lada, was es die Sache vorbringen möchte?
Darauf wüthete der Wirtsch'ft' mit dem Vermerk über die Dirne und entgegenne ebenso leise: Gelegenheit habe er wohl noch keine gefunden, wisse auch nicht zu sagen, wann sich eine solche schicken werde, hätt' ich auch nicht ausgebadet, wie er die Sache angehen wollte, da er in nicht wissen könne, was der Vater reden würde; s' müße da eben ein Wort das andere geben!
„Siehst“, schmolte dann die Dirne, „du f'rd'rt' für dein Teil gar nichts, den' nit' mal' drau', und von mir verlangst, nicht nur, daß ich sie das meine aufkomme, sondern sogar darüber tu. Ich soll' s' Kleiderbändler Munderl aufgeben und dir's mit' gab, d'über unter'n Deuten ein Gemütel, doch mit' gleich frei zu die befehlen! Welt, mein? Ich wenn ich zu dir sagen müßt'! Was? du seht' vor allen Leuten mit' ihm freilich! Du getraust' dich's auch nit'. Was' nit' soll' ich also wohl ein Einsehl' hab'n?“
Da feuchete er ein solches, weil er sich nicht anders zu helfen wußte.
Der Fasching war mittlerweile ganz nahe herangetrieben. In der Woche, welche dem Sonntage vorausging, an dem im Wirtsch'ft'wirtsch'ft' die Welt zum ersten Tanz' erlösen sollten, fragte den Toni die Helene, ob sie mit dem Munderl hingehen werde.
„Er hat mich dazu auf'ford'ert“, war die Antwort, „ich komm' mit' auch ausd'innen.“
„Ich werd' auch hinkommen.“
(Fortsetzung folgt)

Der Marktzug in englischer Besetzung. In Londoner Blätter befaßen sich jänzlich eingehend mit dem Sturz der Mark. Die „Times“ schreibt in ihrem Finanzteil, es behäbe kein Zweifel daran, daß Deutsche ganz allgemein hoffnungslos aus der Kontrolle geraten ist. In einem Detailartikel sagt das Blatt: Man behauptet, daß die Reparationen kaum an den Zusammenbruch der Mark seien. Wenn sie auch dazu beitragen, so seien sie doch nicht der einzige Grund, was durch die Forderung bewiesen werde, daß ganz abgesehen von den Reparationen, das deutsche Budget ein Defizit aufweise. Für den Augenblick sei es Aufgabe der Alliierten, darauf zu bestehen, daß Deutschland die Januarrate bezahle, um zu zeigen, daß Deutschland die notwendigen Schritte tue, um die ausländischen Werte zu erhalten, die für die Zahlung erforderlich seien. „Reparations Gazette“ tritt für die Streichung der Reparationen ein. Es sei dringend notwendig, daß sich die öffentliche Meinung Geltung verschaffe und gegen den Kontrakt ein Reto ergebe.

Die Umschuldung des Ruhrbedarfs einschließlich der linksrheinischen Zonen ist im Monat Oktober 1921 nach den vorläufigen täglichen Abschreibungen in 26 Arbeitstagen auf 7,81 Millionen Tonnen zu veranschlagen. Im September d. J. hat die Kohlenförderung 7,85 Millionen Tonnen in 26 Arbeitstagen betragen.

Die diesjährige Kartoffelernte besitzet sich auf 26 818 000 Tonnen gegen 28 248 000 Tonnen im Vorjahre und 45 Millionen Tonnen im letzten Kriegsjahr. Dieser um 1/4 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr geringere Ertrag wurde auf einer um 10 Prozent größeren Anbaufläche erzielt. Das ungünstige Ergebnis ist durch die Dürre des letzten Sommers und Herbstes verursacht worden.

Die Kohlenpreise in Hannover. Ein großes Feuer brach auf der Braunkohlengrube Almdorf Bergwerkverein bei Halle aus. Ein mächtiges Lager Baggergeschellen sowie die Kiesverladung wurden ein Raub der Flammen. Die Förderanlagen selbst konnten, da der Wind günstig stand, geschützt werden.

Ein 15-jähriger Großbrandstifter. Ein Brandstifter, durch dessen Tätigkeit die Landwirte in schwere Armut zu bringen wurden, ist jetzt ermittelt worden. Es ist ein erst 15-jähriger Hochmagerlehrling namens Wolf aus Weierdorf, der bereits sieben Brände, deren große Ernteverluste zum Opfer fielen, eingestanden hat. Auch der Brand der Mülkfarm am Seeroggs von Soburg, durch den 10 000 Zentner Getreide verbrannten, ist von ihm angelegt worden.

Gen.-Ministerrat am 9. November. Der Reichsminister des Reichsinnern hat erklärt, daß am 9. November der Verkehr der Postbahnen auf zehn Minuten ruhen soll, und zwar von 3 Uhr 15 Min. bis 3 Uhr 25 Min. nachmittags. Sollte es hierbei vorzuziehen, so heißt es in dem Verlangen des Reichsinnern, daß einzelne Züge nicht in die Bahnhöfe einfahren können und daher auf der Strecke stehen bleiben müssen. Zu diesen die Bahrgäste wegen der damit verbundenen Lebensgefahr unter keinen Umständen den Wagen verlassen.

Modernes Männerrennen. In der Dristoff Guten-Weremede fuhr in schneller Fahrt ein mit 12 Männern besetztes Automobil beim Laufe des Besichtigers Sommerfeld vor. Mit vorgeschalteten Scheinwerfern hielten die Männer die Hauptachse in Schach und wankten grüßlich alle Räume. Es fielen den Wänden u. a. auch 4000 Mark Kleingeld in die Hände. Außerdem raubten sie noch 12 000 M. Kartoffelgeld, die erst eingekommen waren, Gold- und Silbergegenstände, Schmuckgegenstände, Betten, Kasse, Kleidungsstücke, Schuhe und Hirschwaren. Alle Nachforschungen blieben bisher ohne Erfolg.

Das Stürmische der letzten Tage griff, von der Küste und von der Westküste ausgehend, auch auf Mittel- und Süddeutschland über, wo es an vielen Stellen verheerenden Schaden anrichtete. Im Rheinland wurde durch einen heftigen orkanartigen Sturm fast überall der Fernsprek- und Telegraphenverkehr gestört, so oft auch der Eisenbahnverkehr durch unterbrochene Schienen u. dgl. gehindert. In Mitteldeutschland verband sich mit dem Sturm meist ein wildes Schneetreiben. Am Sonntag früh waren von 300 Telegraphenleitungen über 200 in den Betrieb. — In Weizen ist die Ernteverweigerung unterbrochen, so daß Städte und Landbesitzer seit Sonnabend größtenteils ohne Mühl sind. — In Weidoböden wurde ein Eisenbahnbeamter durch den Sturm gegen einen vorüberfahrenden Zug geschleudert und getötet. Im Riesengebirge hat nach einem orkanartigen Sturm und Wassermassen heftiger Schneefall

Einige in Oberbairern des der Winter wozu liegt der Schnee bis einen halben Meter hoch. Auf dem Saum sind Schneehaufen bis zu Meter anzutreffen. Der Schnee liegt bis 600 Meter hoch. Ein furchtbarer Sturm, der von Bodensee herauf weht, ist über die Giebel für die Wintergefahr. Zahlreiche Straßen stellen sich überflutet, Gefährliche begünstigt, Boote zum Sinken gebracht. Einige Dampfer sind im westlichen Teil der Mitte gefrandet. In Mainz kürzte das große Feld des zur Zeit dort stehenden Reichs in Folge des Sturmes zusammen. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen, da die Polizei das bedrohende Unheil rechtzeitig bemerkte.

Die Reichshilfe der Industrie. Berlin, 8. November. Morgen werden die Verhandlungen über die Kreditation der Industrie zwischen dem Reichstag und den Vertretern des Reichsverbandes der deutschen Industrie wieder aufgenommen werden. Die Verhandlungen werden auf der Grundlage der vom Reichsverband beschlossenen Resolution geführt werden. Daß sie zeitlich unmittelbar vor die Verhandlungen mit der Reparationskommission gelegt worden sind, wird vielfach dahin ausgelegt, daß hier ein enger Zusammenhang besteht.

Stage des Herzogs von Braunschweig. Braunschweig, 8. November. Der Prozeß zwischen Staat und ihm doch zur Wirklichkeit. Dem Herzog und seinem Hause ist seit der Revolution nicht mehr die geringste Zahlung vom Lande geleistet worden. Die Klagefrist betont die unveränderte Bereitwilligkeit zu einer friedlichen Auseinandersetzung mit dem Lande und bekennt sich auf die Forderungen, deren Geltendmachung unmöglich noch länger hinausgeschoben werden kann. Die Selbstforderung geht auf jährlich 400 000 Mark (zusammen 1 200 000 Mark und 4 Prozent Zinsen seit der Revolution). Weitere Ansprüche betreffen Mobiliar aus dem herzoglichen Schatzkammer.

Der Termin der Reichspräsidentenwahl. Berlin, 8. November. Die Entscheidung über Oberpräsident hat auch die Frage der Reichspräsidentenwahl wieder in den Vordergrund gerückt. Bisher haben Verhandlungen über die Festlegung des Wahltermins noch nicht stattgefunden, da der Tag der Übernahme des Reichspräsidenten noch nicht feststeht. Man rechnet jedoch damit, daß die Reichspräsidentenwahl kaum vor dem Sommer des nächsten Jahres stattfinden wird.

Die Beamtenbefolgung.

Neue Forderungen der Beamten. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes beschloß, der Regierung sofort — unabhängig des Beschlusses der gegenwärtigen Bundtage — folgende Forderungen vorzulegen:

1. Die für Oktober-Dezember zu zahlenden Rückstellungen an Grund der neuen Besoldungsordnung sind, soweit sie hinter den Betrag von 2000 Mark für den Beamten und 500 Mark für jeden weiteren von den Beamten zu unterhaltenen Angehörigen zurückbleiben, in unmittelbarem Anschluß an die Kapitalzahlung auf diese Beträge auszuführen.
2. Zahlung des Einkommens der unteren und mittleren Beamtengruppen auf eine die Verteilung der Sozialleistungen berücksichtigende Höhe. Bei der bisher in Angriff zu nehmenden Revision der Grundbesitzverhältnisse ist unter anderem am Stammkapital des Vermögens der Beamten der einzelnen Besoldungsgruppen zu berücksichtigen.

3. Sofortige Schöpfung von Einrichtungen, durch die unter Beteiligung der Beamtenorganisationen die kurzfristige automatische Anpassung der Besoldung an die fortwährende Lebensveränderung und Lebenserwartung auszuführen.

Annahme der Reformen im Reichsrat.

Der Reichsrat hat am Mittwoch den Entwurf des neuen Beamtenbefolgungsgesetzes mit Stimmenmehrheit angenommen. Die Ausschüsse hatten sich für Annahme des Regierungsentwurfes erklärt, freilich unter der Voraussetzung, daß Sicherheit dafür besteht, daß auch der Reichsrat der Entwurf ohne Forderung angenommen wird, und daß weiterhin die Reichsregierung eine noch näher zu formulierende Erklärung des Inhalts abgibt, daß sie sich bereit erklärt, in gewissen Umfang die Maßnahmen, die den ändern durch die Neuregelung der Besoldung erwachsen, und, so weit erforderlich, auch den Gemeinden zur Verfügung zu stellen. Das Gesetz tritt rückwirkend vom 1. Oktober in Kraft.

Der Vertreter Thüringens gab eine Erklärung ab, wonach die thüringische Beamtenchaft über die starke Differenzierung der Gehälter zwischen den unteren und oberen Gruppen entrüstet sei und vor allen

die neuen Stufen für die unteren Gruppen als völlig unzureichend ansehe. Die thüringische Regierung sei daher nachträglich für eine weitere Verbesserung bei den unteren Gruppen eingetreten und protestiere in diesem gegen den Umfang der Erhöhung in den oberen Gruppen. Keinesfalls Erklärungen gaben die Vertreter von Hamburg und von Süddeutschland. Für die möglichst umgehende Vorkämpfung der erhöhten Gehälter an die Beamten ist Sorge getragen, sobald der Reichstag die Vorlage verabschiedet hat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. November.

Rundschiff muß sich das Haus mit nicht weniger als 32 kleinen Anfragen beschäftigen. Auf eine Anfrage Heiser (D. Sp.) über die Not der Kleinrentner erfolgt die Antwort, daß für diese in den Etat für 1921 rund 100 Millionen Mark eingestellt worden sind. Eine Erhöhung der Zuschüsse für Schwerbeschädigte und Hinterbliebene — Anfrage Bruhn (Dnt.) — ist beabsichtigt. Eine Vorlage zur Erhöhung der Beiträge der Rentner der Sozialversicherung — Anfrage Meier-Bülau (Soz.) — ist dem Reichstag zugegangen. Zur Festlegung der in Preußen vertriebenen ehemaligen Offiziere des Infanterie-Regiments Nr. 56 sind diplomatische Schritte eingeleitet worden. Die Interpellation der Unabhängigen gegen das Fortbestehen von Selbstschutzorganisationen wird in der vorgeschriebenen Frist beantwortet werden.

Es folgt dann die Fortsetzung der **Stenographische** **Rechnung.** Als erster Redner spricht Reichswirtschaftsminister Schmidt, der sich zunächst gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Herz wendet und dann auf die Rentenbeschaffung eingetretene Kurstärkungen sind im Mai dieses Jahres 284 und im Juni 228 Millionen Goldmark besetzt worden. Ein solcher Sturz der Mark, wie es augenblicklich der Fall sei, ist nicht vorzuziehen gewesen.

Der Abg. Feder-Deffen (D. Sp.) richtet scharfe Angriffe gegen den Staatspräsidenten, der das Wort von der „Reichshilfe der Beamten“ gebrauchte. Er sagt, werke man den Reichstag ein Bündel neuer Steuern hin ohne jede äußere oder innere Klammer. Energiisch verlangt der Redner eine Verminderung der unendlich hohen Zahl der Beamten. Wie gewirksam dieser Vorlesung werde, erziehe man daraus, daß bei der Eisenbahn im Jahre 1913 740 000 Beamte und Arbeiter vorhanden waren, 1919 aber 1 133 000. Der Abgeordnete Herz von den Unabhängigen polemisiert dann in der bekannten Weise gegen die Reichspräsidenten und namentlich gegen den Abgeordneten Dr. Hefflerich, worauf die Rechte mit lebhaften Beifall antwortet.

Der Redner verlangt sofortige Einstellung der Reichshilfen und der anschließenden Steuern. Der derzeitige Finanzminister ist lediglich nach seinen eigenen Taten zu beurteilen. Die Unabhängigen Sozialdemokratie hält die Reparationsverschuldungen für überaus drückend, aber zum Nachweis der Unerschlichkeit dieser Forderungen muß Deutschland den Willen zur Erfüllung klar erkennen lassen.

Rath der mehrschichtigen Rede des unabhängigen Abgeordneten meidet sich der derzeitige Reichsfinanzminister. Dr. Herms zum Wort, um die gestrigen Wortspiele des Mehrheitssozialisten Braun zurückzuweisen. Das frühere Kabinett habe die Vorlage genehmigt, und auch dem Reichstag hätte sie vorgelegen, bevor der Minister sie eingebracht habe. Der Minister weist dann noch einmal auf seine Erklärung hin, daß er die Erfüllung der Rentenforderungen für unmöglich hält, nachden müsse man jedoch den Willen zeigen, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Was die nächsten Reparationszahlungen anbetrifft, so kann der Minister mitteilen, daß die am 15. November fällige Rate in Höhe von 275 Millionen Goldmark abgezogen ist, während über die Wiederherstellung der nächsten Rate vom 15. Januar noch keine Uebereinstimmung mit dem Garantienkomitee erzielt werden konnte.

Ein Vertagungsantrag des Kommunisten Koenen findet nicht genügende Unterstützung, so ergeht sein fraktionsstilles Verlangen, mit lautem Hallo beigestimmt, auf der Rednertribüne und hält eine endlose Kampfspreche gegen die Steuervorlagen, die er eine Verhöhnung der Arbeiterschaft nennt und als Raubraub an der deutschen Kraft bezeichnet.

Verordnung

über die Beschränkung der Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien.

Auf Grund der §§ 3, 4 der Verordnung über Kartoffeln vom 24. Aug. 1920 (Reichs-Gesetzblatt S. 1609) wird verordnet: § 1. Kartoffeln dürfen in Brennereien nur nach Maßgabe der nachstehenden Vorschriften verarbeitet werden: Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen in der eigenen Brennerie so viel selbstgebaute Kartoffeln verarbeiten, als einem Hektar des Brennens bis zu einem Verbrauch von achtzehn Zentner Kartoffeln für das Heftalter einen Alkohol entspricht. Das gleiche gilt für Genossenschaften und sonstige Vereinigungen, die eine Brennerie betreiben, hinsichtlich der von den Mitgliedern gebauten Kartoffeln.

Die Landesregierungen können nähere Bestimmungen zur Durchführung dieser Vorschriften treffen.

§ 2. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kann auch in anderen als den in § 1 vorgezeichneten Fällen die Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien gestatten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften in § 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehnhundert Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorrechte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, oder Unterziehung, ob sie dem Täter gebühren oder nicht.

§ 4. Die Verordnung über Beschränkung der Verarbeitung von Kartoffeln vom 7. September 1920 (Reichs-Gesetzblatt

S. 1642) wird aufgehoben.

Berlin, den 29. Sept. 1921.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Dr. Herms.

Veröffentlicht. Weisensfeld, den 5. Nov. 1921.

Der Landrat.

Marken-Ausgabe.

Am Freitag, den 11. d. Mts. 1921 nachmittags von 2—3 Uhr werden in den Bezirkshellen die **Brotmarken** für die Zeit vom 1. November bis 27. Nov. 1921 ausgegeben. Teuhen, den 9. November 1921.

Der Magistrat. Schillen.

Achtung!

Noter Velourhut

von Anhalt nach Bahndorf Teuhen verloren, gegen gute Belohnung, Werthiger Weg 4 abzugeben.

Einige Zentner

Zuderrüben

verkauft

6. Brauer

Unterm Berge 4.

1 Herr-Überzieher

2 Knab-Überzieher

von 4 bis 10 Jahren sind zu verkaufen

Unterm Berge 6.

Zwei Miltgabeln

sind auf dem Damme weg verloren gegangen. Im Miltgabeln werden.

Ewald Wunderlich.

Arbeitsnachweis

Teuhen.

Amliche Webstelle für alle offene Stellen.

Geschäftigkeit werktägig von 8½—1 Uhr.

Gesucht werden:

6 Knechte, 8 Mägde, 3 Klein- knechte, Hüter, Förderleute, 10 Abrumarbeiter nicht unter 21 Jahren, 3 Burichen über 16 Jahre zum Bricketabnehmen, 1 junger Schneider, 1 Tischler nach auser. Bahnunterhaltungsarbeiter, 1 Stellmacher, 1 Arbeiterfamilie mit größeren Kindern nicht vor 1. Dezember, 3 Lehrlinge zum Glasbiegen, 1 Kesselfeiger, 1 Tischfabriker, 1 Dienstmädchen nach Weisensfeld und nach Teuhen, 1 jüngere Aufwachter für pangen den Tag, älterer Wächtermeister.

Stellen suchen

6 Arbeiterfamilien, 1 Nachwächter, 3 Frauen als Aufwachter, 1 Schuhmacher, 1 verheiratet, Schweizer.



Wegekarten

der Umgebung zu haben bei

O. Lieferenz.

Lichtspiele Weille Wand

Achtung! 3 Tage! Achtung!
Freitag, den 11. Sonnabend, den 12. u.
Sonntag, d. 13. November

Das große Sensations-Programm!

Frank Norton.
Zimmer Nr. 17.

Dreifachdrama in 5 Akten.

John Harrison!
Die Opiumhöhle

Dreifachdrama in 5 Akten.

Vorführung 6 und 8.30 Uhr.

Sonntag 2.30 Uhr
Kindervorstellung.

Theater ist gut besucht.

Schirmer's Restaurant.

Sonnabend, d. 12. und Sonntag, d. 13. Nov.
19. " 20.

Fortssetzung des Preisfestens.

Wogu freundlich einladen
das Komitee,

der Witt.

Schauspielhaus - Teuchern. Norddeutscher Hof.

Direktion Max Korb. Anst. d. Zeitung N. B. d. Sch.

Freitag, den 11. November abends 8 Uhr.

Der Pfarrer von Kirchfeld

Schauspiel in 5 Akten von August von Platen.

In Szene geht von Max Korb.

Als Gäste: Herr Arthur Wedlich, sen. vom
Stadtheater Leipzig. Herr Fred Fiedt,
vom Schauspielhaus Leipzig.

Unter Mitwirkung der Stadtbühne.

Vorverkauf im Norddeutschen Hof, Saal, Gallerie,
bei Herrn Korb.

Dem verehrten P. Publikum zur gefälligen Kennt-
nis, daß von nun an die Aufführungen zur fest-
gesetzten Zeit **pünktlich** beginnen und dafür
Sorge getragen ist, daß die Zwischenpausen nicht
lange dauern.

Hotel zum Löwen, Teuchern.

Sonntag, den 13. November abends 7/8 Uhr
Gastspiel des Merseburger Stadttheaters
Direktion: Artur Lehmann.

Mit ersten Kräften. Mit O. Scheller.
Einmalige Aufführung der melodienreichsten Operette

Die Csardasfürstin

Operette in 3 Akten von Emmerich Kalman.

Die Schlager aus der beliebten Operette sind:
"Die Mädis, die Mädis, die Mädis vom Chartant."
"Mädchen gibt es wunderbare, doch wer liebt, der
sieht nur Eine." "Machen wir's den Schwärzen
nach bau'n wir uns ein Reiz." "Tanzen möchte
ich, jauchzen möchte ich in die Welt es sehr in."
Vorverkauf im "Löwen."

Ia. Magdeburger Sauerkraut

empfiehlt

Rob. Näther.

Umsatzsteuer- u. Kassabücher

Stück 20 Mk. zu haben bei

Otto Lieferenz.

Donnerstag, den 10. November abds. 8 Uhr findet im „Grünen Baum“ (Saal) eine öffentliche
Ausssprache statt über

Mieterschutz-, Reichsmiet-Gesetz, Siedlungen und Wohnungsnot

und ladet alle Hausfrauen, Arbeiter, Diensten usw., Verehrungen, Mieter und Hauswirte ergebenst ein

Der Hausbesitzerverein für Teuchern u. Umg.



In Dosen aller Grössen überall erhältlich. Fabrik: Urban & Loman, Charlottenburg.

- Ia. Schnittnudeln Pfd. 8.— Mk.
 - Ia. Fadennudeln „ 8,50 „
 - Ia. Teigraupen „ 8.— „
 - Ia. Maccaroni „ 10.— „
- empfehlen

Rob. Näther.

**Färberei u. chemische
Reinigungs- u. Dekatur-Anstalt**
Arthur Dietrich vorm. Rob. Bräunlich
Leiz, Wasserfordstr. 7. Gegründet 1865.

empfehlen sich zum
Färben u. Reinigen von Damen- und
Herren-Garderoben, Teppichen, Gar-
dinen, Federn usw.
Amarbeiten u. Umprägen von Herren-
u. Damen-Hüten
schnell und sachgemäß.

Annahmestelle: **Kurt Gaudig**, Wäsche, Weiß- und
Wollwaren, Teuchern, Grüner Weg 3.

Sonderangebot

- Kinder-Strapazier-Stiefel**
25/26 52 —, 27/30 68 —, 31/35 79 — Mk.
 - Lederpantoffeln** 48.— Mk.
 - Deckenstoffpantoffeln** 10.— „
 - Plüschpantoffeln** 14.— „
 - Kinderschnallen-Stiefel**
22/26 17.—, 27/30 19.—, 31/35 25.— Mk.
 - Kamelhaarfilzschuhe** 25.—
 - Damenfilzschuhe** 36.—
 - Damenfilzschuhe mit Ledersohle** 45.—
- Es fuer empfindlich mein Lager an sämtlichen
Schuh- und Filzwaren, Holzpan-
toffeln und Holzern
noch zu alten Preisen.
Bitte besuchen Sie meine Fensteransagen.
Albin Körner's Ww.,
3-5 Tel. 14.

Frisch gebrannten KAFFEE

eigene Röstung

empfiehlt

- Nr. 4 1/4 Pfd. 8.— Mk. | sehr gut in
 - „ 3 1/4 „ 9.— „ | Geschmack.
 - „ 2 1/4 „ 10.— „ | von besonderen
 - „ 1 1/4 „ 11.— „ | feinem, reinem u.
- kräftigem Geschmack.

Rob. Näther.

Damen- Pelzkragen

ist am Mittwoch, den 2. Nov.
abends zwischen 6 und 7,7
Uhr auf dem Wege von
Steinberg, Schützenplatz, Grün-
den verloren gegangen. Ab-
zugeben gegen hohe Belohnung
in I. Schule in G. dien.

Sangschweine

hat zu verkaufen

Seiser

Doernessa

Warne

Hiermit jedermann meiner Frau
Martha Herzig
auf meinen Namen etwas zu
borgen, da ich keine Zahlung
leiste.

Franz Herzig.

Eine Peitsche

Sonnabend am Bahnhof Teu-
chern gefunden worden. Abzu-
holen Weichner Weg 4.

Seiser

Doernessa

Schriftl. u. mündl. Bestätigung bei Otto Lieferenz, Teuchern

- f. Leber- u. Blutin.
 - f. gekochte Salami
 - f. poln. Bratwurst
 - f. weiche Bratwurst
 - f. Sülze usw.
- empfiehlt billigst

Paul Hergert.



Heute
Donnerstag
**Schlachte
Feste**
Mittmann
Ich herzlich empfehle:
Junges Hochfleisch.

Freische junge
**Kalbsdaunen und
Leber**
empfiehlt
Kurt Frohn.

Ein
Schwein
wegen Futtermangel zu ver-
kaufen. **Weißentferster, Sa.**
Wir gratulieren unterm
Augenblick **Albin Näther**
zu seinem Geburtstag.
Es ist bloß wegen de-
Schnapsdramme.
Diezere Jugendfreunde

Empfehle Freitag zum
Wochenmarkte von 7/9
Uhr an:
Feinste Tafelmargarine
a Bfd. 20 Mk.
Prima Schweineschmalz
geräucherter Speck
zum billigsten Tagespreis
Becker.

1 Waschkrau
gesucht. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht
werden von jungem
Geschäftsmann für 1 Jahr
für sofort
4000 Mark
gegen hohen Zinsfuß. Event-
uelle Geber bitte ihre Adresse
in der Geschäftsstelle dieser
Zeitung niederzulegen.

Bergpraffant
sucht in Teuchern gut möbliertes
Zimmer, möglichst mit voller
oder halber Kost, für 1. Dez.
Bis Angabe unter F. S. an
die Geschäftsstelle d. Zeitung
erbeten.

Für erwiesene Auf-
merksamkeit anlässlich
unserer Hochzeit allen
Bekanntem und Ver-
wandten, sowie der
Feuerwehr herzlich an
Dank
**Reinhold Vetter
u. Frau Anna**
geb. Wesiger.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Max Hertziger u. Frau
Margarete geb. Krause.

Für die uns anlässlich unserer Vermäh-
lung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken
wir herzlichst.

Paul Scheller und Frau
Marta geb. Jahr.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme beim Hinscheiden unseres lieben Söh-
nchens sagen wir allen unsern herzlichsten
Dank.
Lagnitz, den 8. 10. 21.

Albin Oelz und Frau
Martha geb. Jahr.

Dank.

Zurückgekehrt vom! Grabe meiner innig
geliebten Frau, Tochter, Schwester und Schwä-
gerin, drängt es uns allen, die uns bei dem
schweren Verluste treu zur Seite standen, herz-
lich zu danken Dank Herrn Oberpfarrer Pla-
gemann für die trostreichen Worte am Grabe.
Vielen Dank für die schöne Worte für die schöne
Trauermusik. Auch vielen Dank für den zahl-
reichen Blumenschmuck. Dies alles war uns
ein Trost in unserem schweren Leid.
Teuchern, den 7. November 1921.

In tiefer Trauer
Ernst Schwarze
nebst allen Angehörigen.



Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend

Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene Korpuszeile 70 Hg. Restamende 1.— Wk.

Angelienannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Beiperstraße 10, 616 Patente bis vormittags 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Ercheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.



Stichtätlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 7,00 Mk. von unserer Boten ins Haus gebracht 7,75 Wk und durch aus Briefträger Wk. Einzel-Nummer 25 Hg.

Stichtätliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Beiperstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postämtern angenommen.

Amthliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 133

Donnerstag, den 10. November 1921.

60. Jahrgang

Was not tut.

Man hat wiederholt darauf hingewiesen, daß eine wirkliche Besserung in der finanziellen und wirtschaftlichen Lage nur durch eine Willehrung der deutschen Reparationsverpflichtungen erzielt werden kann. Diese Willehrung wird jetzt auch von immer mehr Autoritäten in den Entente-Ländern vertreten. Eine Folge dieser Einstimmigkeit in London und in Neu-York ist allerdings auch gewesen, daß man es dort abgelehnt hat, uns ohne weiteres Anleihen-Kredite zu gewähren. Deutschland soll erst einen festen Wirtschaftsplan vorlegen, an dem unbedingt festgehalten werden muß.

Mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages kann es nicht so wie bisher weitergehen, der Staat durch einen Teil der Reichsschulden muß über kurz oder lang erlösen, aber mit unserer Finanzwirtschaft kann es auch nicht so weiter gehen. Charfamt mit größter Energie und dann Preisgeben von gleicher Kraft sind unbedingt nötig. Es ist doch ein Ding der Unmöglichkeit, daß unsere Ausgaben viel schneller wachsen, als die Steuern, das die Gelder, welche die Steuern einbringen sollen, kaum im Voraus herausgeholt sind. Einem Staat, der solche Wirtschaft duldet, borgt niemand etwas. Wenn auch die Hauptschuld bei dem Ultimatum liegt, wir müssen doch den Willen zur festen Wirtschaft nicht nur aussprechen, sondern auch dazu die Tat beweisen. Was nicht lohnt, muß befristet werden. Das hängt hart, aber es ist notwendig, dafür fällt alles dem Dehete zum Opfer.

Die deutsche Industrie hat diese Forderung der Charfamt und der Vereinfachung des Anwesens für das Wirtschaftswesen als Vorbereitung für den Abschluß einer Anleihe mit dem Auslande aufgeschickt, weil sie weiß, daß diese ihre Anleihenbemühungen resultatlos bleiben werden, wenn die Reichsregierung keine neuen Bahnen einschlägt. Eine Eröffnung der Sachverhalte schadet uns nicht, als sie nicht, denn sie verringert nur die deutsche Kreditwürdigkeit. Vermehrung der Produktion ist das Reichen, in dem wir liegen.



Daß die vertriebenen Familien außerdem eine schwere Einbuße an ihrem Privatvermögen zu befürchten haben, ist nach den Maßnahmen, die die polnische Regierung gegen das Privatvermögen der Domänenpächter getroffen hat, und die einer einfachen Wegnahme von Privatvermögen gleichkommen, leider anzunehmen.

Die deutsche Regierung legt gegen dieses unangehörige Verhalten, jeder der Rechtsgrundlage erhebende Vorwürfe der polnischen Regierung den besten Einbruch ein und bittet die Sozialisten-Konferenz dringend, bei der polnischen Regierung darauf hinzuwirken, daß sie von diesen Maßnahmen absteht.

Der Genfer Rechtsbruch.

Deutschlands Rechtsverwahrung bleibt für alle Zeit bestehen.

Im Ausdrücklichen Ausschluß des Reiches agiert der Reichsfiskus Dr. Wegh bei der Lösung der obersteinsten Frage in der Note des Reichsfiskus, daß dieser Deutschlands Protest als unangeordnet, null und nichtig ansieht.

Ich möchte dagegenüber feststellen, daß durch die Antwort der Reichsfiskus-Konferenz die Tatsache der Einlegung einer Rechtsverwahrung nicht aus der Welt geschafft wird. Unsere Rechtsverwahrung wird nicht dadurch beseitigt, daß sie zurückgewiesen wird, sie bleibt vor der Geschichte für alle Zeit bestehen.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen auf Grund des Genfer Diskurs sollen in ungefähr 14 Tagen beginnen. Zum unparteiischen Vorsitzenden ist der französisch-schweizer Bundesrat Ador anzuweisen.

Die wahre Meinung hören in Oberösterreich. In Königshütte trafen bei mehreren Tagen auf der dortigen Königshütte mehrere französische Ingenieure ein, die der Direktion mitteilten, sie wären bereit, welche nach der Übergabe von Königshütte an Polen den Betrieb der Königshütte über zu übernehmen sollten. Sie erkundigten sich sehr eingehend nach allen in Betracht kommenden und verhängten auch Listen über die Befehle der einzelnen Stellen.

Weiter wird mitteilt, daß englische Kapital im Kreise liegt die dortigen Steinwerke zu übernehmen.

Die anwesenden Anwesenden in Oberösterreich. Bei Coborn wurden von einem Schmuggler von einem Käufer überfallen und ihnen 2 Millionen Mk. geraubt, für die sie in der Dörfelschloßer Stoffe einlaufen wollten. Einer der Schmuggler wurde getötet. Auf dem Wege nach Bernshaus hielten zwei Männer den Arbeiter Desert an und raubten ihm 230 Mark Rohngelder.

Was wird Washington?

Acia Grund für übertriebene Hoffnungen. Der bisherige Reichsaussenminister Dr. Rosen beschäftigt sich in einem längeren Aufsatz in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ mit den Problemen, die der Washingtoner Weltwirtschaftskonferenz zu Grunde liegen. Über die Erwartungen, die man deutschen seit dieser Konferenz entgegenbringt, äußert sich Dr. Rosen folgendermaßen:

„Was wird oder was kann die Washingtoner Konferenz Deutschland bringen? Wird sie ihm eine Erleichterung der Lasten bringen, unter denen es zusammenzubrechen droht?“

Es wäre falsch, von vornherein jede Hoffnung darauf anzulegen; wir wollen auch nicht in diesem Augenblick aus dem Verlauf der bisherigen Zusammenkünfte der Siegermächte — Versailles, Paris, London, San Remo, Spa, Götze oder Boulogne und wie die Stationen auf dem Lebenswege alle heißen mögen — den Schluß ziehen, daß aus der Washingtoner Konferenz nur Unheil bringen würde. Es besteht doch immerhin die Möglichkeit, daß die Kriegsschulden der Alliierten an Amerika ganz niedergeschlagen oder doch wesentlich nachgelassen werden und daß in diesem Falle auch die deutschen Reparationsschulden an die Entente einer gründlichen Revision unterzogen werden.

Aber wir wollen darum auch nicht auf Washington weitgehende Hoffnungen setzen und uns einer Erwartung hingeben, wie sie vor der Konferenz von Spa im Juli 1920 ein großer Teil des deutschen Volkes gehegt hat. Wir müssen daran denken, daß sich unter den Hauptteilnehmern der Konferenz Männer wie Jos, Briand und Balfour (der Leiter der Genfer Entscheidung über Oberösterreich) befinden.

Da uns eine Einwirkung auf den Verlauf der Washingtoner Konferenz verweigert ist, bleibt uns nichts anderes übrig, als wieder einmal abzuwarten, ohne Illusionen, aber auch ohne eine grundsätzliche Ablehnung der Entscheidung. Eins nur ist sicher, daß, wenn der unter den Folgen des furchtbaren Krieges leidenden Menschheit ein wirklicher Ausblick in bessere Zeiten geboten werden soll, daß dann, wenn nicht der Geist der Verführung auf Seiten der Sieger, so doch wenigstens der Sinn für vernünftige und praktische Lösungen die Teilnehmer der Konferenz beherrschen muß.

Briand und die französische Delegation sind Montag morgen in Neu-York gelandet. Sie wurden von einer ungeheuren Menschenmenge empfangt.

Zur Lage.

Nach 600 deutsche Kriegsgefangene in Syrien? Der „Schleifischen Zeitung“ wird aus Niga gemeldet, daß sich nach 600 deutsche Kriegsgefangene in französischen Strafataillonen in Syrien befänden. In Moskau seien in diesen Tagen auf ungläublich abenteuerliche Weise und unter ungeheuren Strapazen 20 deutsche Kriegsgefangene eingetroffen, die in den Jahren 1917/18 an der Westfront gefangen genommen worden waren. Sie hätten das Unglück, wegen geringer Verträge gegen die Lagerordnung in ein Strafataillon eingereiht zu werden. Das Strafataillon ist angeordnet des Westfrontstandes und des Friedensvertrages Ende 1919 und Anfang 1920 nach Syrien abtransportiert worden. Ein Teil dieser Gefangenen mußte dort Stabbedienste für die französischen Truppen leisten. Die Behandlung bestand aus Rationalstrafen und die Behandlung war unerträglich. Zahlreiche Gefangenen litten die Reihen der Deutschen. Viele erkrankten, wurden aber von den Wärtern wegen der hohen Belohnung eingekerkert und von den Franzosen erschossen.

Die nach Moskau Entkommenen können diese Aussagen unter Eid erklären. Die Kriegsgefangenen gelangten auf ihrer Fahrt zu den Türken, von denen sie freundlich aufgenommen wurden. Auf einem italienischen Dampfer gelangten sie nach Neapel. Nach den Aussagen der Kriegsgefangenen sollen sich im Sommer noch etwa 600 deutsche Kriegsgefangene in Strafataillonen in Syrien befinden haben. Ein Bericht mit den Aussagen der Kriegsgefangenen ist dem Ausdrücklichen Amt von der Moskauer Fürsorgebehörde zugewiesen zu geleitet worden.

Diese Meldung klingt so ungeheuerlich, daß man sie selbst von den Franzosen kaum glauben möchte, obwohl man diesen alles zutrauen kann. Auf jeden Fall ist schärfste, allerhöchste Untersuchung dieser Angaben am Platze, wo Rauch aufsteigt, steigt immer Feuer zu sein.

Die Steuererlagen im Reichstag. Die zahlreicheren neuen Steuererlagen, die jetzt dem Reichstag vorliegen, sollen nach Abschluß der Steuerdebatte zwei Ausschüssen überwiesen werden und zwar die Besitzernern dem Steueranschuß und die Verbrauchssteuer einem Sonderausschuß. Diese beiden Sonderausschüsse werden wieder Unterausschüsse bilden. Trotzdem glaubt man nicht, daß man schon bis Weihnachten die Beratungen abgeschlossen haben wird.

Der Reichsausschuß für 1922 ist jetzt in seinen Grundzügen soweit festgelegt, daß man bereits übersehen kann, daß wieder große Reichsbeträge zu verzeichnen sind. Der Etat soll dem Reichstag im Januar zugehen.

Die Landfrage. Die neuen Verordnungen der Entente-Abwehrkommissionen zur Vermeidung der bereits auf freies Land zugehende häufig umgesetzten ehemaligen Spanauer Militärverträge haben die Aufmerksamkeit weicher Kreise auf diese Plage der deutschen Industrie gelenkt. Da es Waffen und sonstiges Kriegsmaterial in nennenswertem Umfang in Deutschland nicht mehr gibt, hätten diese Kommissionen längst abzuwehren werden müssen. Syrien gefüllt es aber bei dem hohen, dem deutschen Volk erprehten Goldentommen ganz ausgezeichnet in Deutschland, in dem sie angenehmer und erheblich billiger leben können als zu Hause. Es müssen also, um den Schein einer Dafsensberechtigung zu erhalten, bauend neue schützende Bestimmungen gegen unsere Industrie erlassen werden. Fortgesetzte Bestimmungen der Fabrikrechte durch herausfordernde Unterredungen in der Rolle des Siegers, neue andeotische Bestimmungen wertvoller Anlagen sind die Folge. Daneben wird in zielbewusster Weise, unterstützt durch bezahlte deutsche Dolmetschen, eine umfangreiche Sabotage betrieben. Hand in Hand mit diesem Vorgehen der Entente-Kommissionen wird in der feindlichen Presse eine neue Agendoprogramm begonnen, die sich würdig an die des Jahres anreißt.

Das elektrische Maschinenwerk, das angeblich im September in Deutschland, wahrscheinlich von London her, vertrieben, konstruiert ist und nach drei Minuten gleichzeitig je 6000 Schiffe in der Minute abgeben soll, und ähnliche Abwehriten werden täglich den Lesern so lange vorgelegt, bis sie sie glauben.

Reichsminister Brüningverehr. Berlin, 8. November. Der höchste Oberbefehlshaber des Reiches, in der nächsten Woche Reichsminister Brüning am Montag und Donnerstag stattfinden zu lassen.

Der Reichsminister Brüningverehr. Berlin, 8. November. Beim Ausdrücklichen Amt ist ein offizieller Ausschuss für den Reichstag der Regierung bezüglich der Mörder Satos eingelaufen.